**Zeitschrift:** Schweizer Spiegel
**Herausgeber:** Guggenbühl und Huber
**Band:** 43 (1967-1968)
**Heft:** 6

**Artikel:** Fernweh
**Autor:** Zimmermann-Ruoss, Marie-Louise
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-1079809

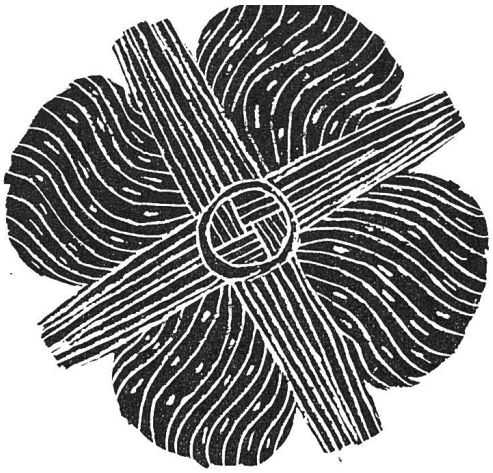
**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 10.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**



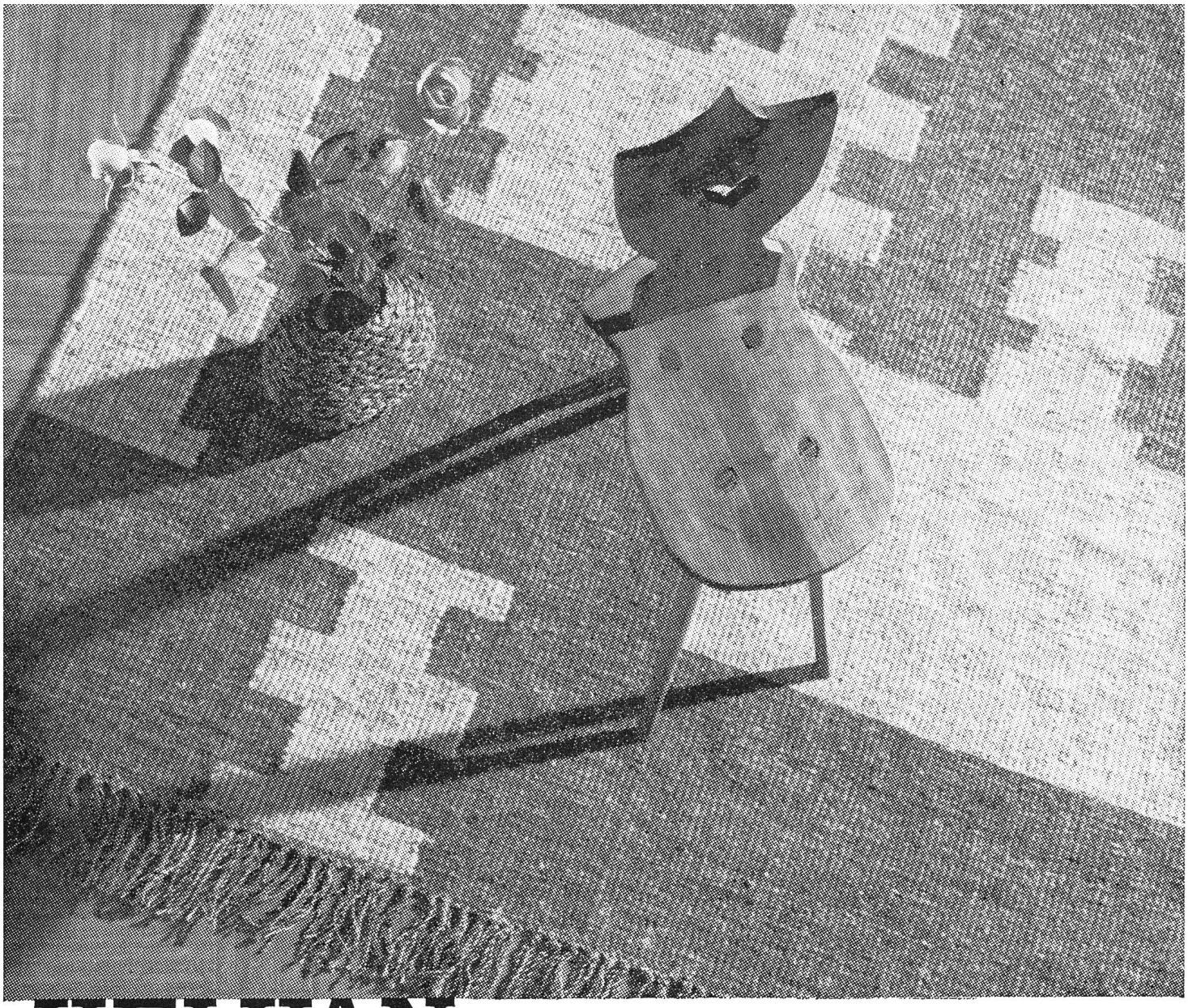
Kaum habe ich den Zug bestiegen, fährt er auch schon. Aufatmend lasse ich mich in eine Fensterecke sinken. Drei Kinder auszurüsten und zu verdingen, um sich für einen Tag freizumachen, bedeutet fast mehr Aufwand als früher die Vorbereitung einer mehrwöchigen Reise! Nach einer Weile höre ich auf zu grübeln, was ich wohl alles vergessen habe, und beginne, den Blick aus dem Fenster zu genießen. Der Himmel leuchtet in einem durchsichtigen hellen Blau, betupft mit weißen Federwolken. Obwohl noch überall Schneeflecken liegen, hängt deutlich spürbar der Frühling in der Luft. «Basel—Köln—Rotterdam—Hoek van Holland» hatte ich beim Einsteigen an meinem Bahnwagen gelesen. «Rot-ter-dam, Rot-ter-dam», sagt es in mir zum Takt der Räder, und ich sehe graues Meer, Krane und Schiffskamine. Es wäre so einfach: Ich müßte nur sitzenbleiben, und heute abend wäre ich dort. Ich würde stundenlang auf den Piers herumbummeln und mich dann in eine Hafenkneipe setzen, und dort würde mich ein Frachterkapitän ansprechen, dem die Köchin davongelaufen war, ich würde mich anheuern lassen und am gleichen Abend in See stechen, Richtung Bahia oder Surabaya . . .

Lächelnd erkenne ich die Krankheit, die mich jeden Frühling packt: Fernweh. Dieses Mal aber ist der Anfall ernsthafter als je zuvor. Mit jedem der vergangenen Jahre ist mein Leben reicher geworden, reicher an Erfüllung, reicher an Verantwortung. Das Bewußtsein, geliebt und gebraucht zu werden, hat mir eine Sicherheit gegeben, die ich früher nicht kannte und für die ich dankbar bin. Manchmal aber, wenn der Frühlingshimmel über dem Land steht, wird mir diese Sicherheit zum Gefängnis, aus dem ich ausbrechen möchte ins Ungewisse, Offene, in dem noch alles möglich ist. Ich möchte wieder einmal nur ich sein, frei für alle Gedanken und Gefühle, frei zu Entscheiden ohne Rücksicht auf andere. Ich möchte fremde Städte sehen, mit fremden Menschen sprechen, ich möchte mich treiben lassen, ungesichert, unbelastet, ausgeliefert.

Wie ich in Basel meinen Auftrag ausgeführt habe, gehe ich nicht, wie verabredet, zu meiner Schwester, sondern fahre zum Rheinhafen. Dort sehe ich lange zu, wie mit großen Saugrüsseln Weizen aus einem Kahn entladen wird, und wie eine Schleppersfrau lustig flatternde Wäsche von der Leine nimmt, während ihr Spitz faul auf den besonnten Deckplanken döst. Später schlendere ich ziellos durch die Gassen einer unvertrauten Altstadt und lasse meine Gedanken treiben. Ich merke, daß ich nicht nach Rotterdam zu fahren brauche, um das Alleinsein zu geniessen. Als ich am Abend wieder in den Zug steige, bin ich voll neuer Bilder und Empfindungen und müde wie von einer langen Reise.

Zuhause überrascht mich die Familie am Bahnhof. Die Kinder rennen mir entgegen und beginnen schon im Laufen zu erzählen, was sich in meiner Abwesenheit alles ereignet hat. Da hänge ich mich bei meinem Mann ein und mache mich vergnügt auf den Heimweg.

*Von Marie-Louise Zimmermann-Ruoss*



# HELUAN

## der altbewährte geht mit der Zeit

Seit Jahrzehnten ist HELUAN der Inbegriff für unverwüstliche Handwebteppiche von hervorragender Qualität und prägnanter Eigenart. — Und heute gilt er mit Recht als der Teppich für den modernen Raum und moderne Menschen. Seine charaktervolle Eigenart liegt in den von Künstlerhand gestalteten Mustern, der glücklichen Anwendung verhaltener Farbtöne und dem hochwertigen Wollmaterial. Daraus ergibt sich eine grosszügige Raumwirkung, in der auch die warme Ausstrahlung handwerklicher Qualitätsarbeit mitklingt. Der HELUAN entspricht so in idealer Weise dem heutigen Raumempfinden. Seine Anwendungsmöglichkeiten sind fast unbeschränkt, denn er ist Schmuck- und Gebrauchsteppich in einem.

Sie werden den wahren Wert des HELUAN erkennen, wenn Sie sich bei uns diese beliebte Schuster-Exklusivität zeigen lassen. Wann dürfen wir Ihren Besuch erwarten?

**Schuster**

St. Gallen Zürich Basel Winterthur Bern Lausanne